14. Tag	Tagesstrecke:	505 mi	(808 km)	Wetter:	Saumäßig, Schneetreiben, Hagel
	Gesamtstrecke:	3.726 mi	(5958 km)	bei:	04 °C
19. Mai	Übernachtung:	EcoLodge, in Fallon			

Regen satt; Ski und Rodel teilweise gut!

Am Morgen verriet uns der Blick aus dem Fenster nichts Gutes. Wolken tief; Regen und kalt; Stimmung im Eimer. Ohne Frühstück bogen wir auf die Straße nach Ely – direkt nach Süden – ein. Nach vielen langen geradeaus Meilen ohne Abwechslung; hindurch zwischen Hügelketten erreichten wir nach anhaltendem Regen den Ort Wells – sogar bei einem Sonnenstrahl. Pause und Frühstück bei „Dunkin' Donats" mit Kaffee und einem Power-Chicken-Käse-Sandwich. Darüber kein Kommentar.

Das Wetter besserte sich nur kurz, dann verfiel es wieder in den Landregen. Wir erreichten Ely und damit auch wieder die Route 50! Die Temperaturen hatten sich die letzten Stunden bei 3-4 Grad eingependelt. Aber nun, nachdem es auf der 50 nach Westen ging, fuhren wir durchs Gebirge und die Grade fielen. Eigentlich eine wunderschöne Landschaft der Berge und Täler, kurvenreich aber nahezu menschenleer. Durch die Höhenunterschiede schwankten die Temperaturen, aber was die mindestens 5-6 Gewitter mit uns anstellten, hatte was mit alpiner Witterung zu tun. Schnee und Hagel wechselten sich ab mit heftigem Wind. Matsch auf der Fahrbahn – nicht ganz ohne, mit Sommerreifen – Nebel und, damit die Hoffnung nicht verloren geht, ab und zu am Horizont ein heller Himmelsstreifen. So ging das mehrere Male. Dabei fanden wir die Gegend schön, sofern überhaupt jemand die Augen vom Mittelstreifen nehmen wollte. Ich hatte teilweise das Gefühl, im Februar in den Winterurlaub nach Méribel zu fahren. Aber nix ist passiert, wir sind nicht in den Graben gedotzt, kein Schleudertrauma, nur der Wille bald anzukommen war stark ausgeprägt.

Nach vielen Stunden fanden wir in Fallon ein gutes, nicht ganz billiges Motel und da nächtigen wir heute.

Ich möchte gerne noch einige Eindrücke wiedergeben, die wir mit normalen Bürgern dieses Staates gemacht haben.

Vor etwa einer Woche fuhren wir von der Straße ab in die Auffahrt einer Pferdekoppel. Wir stiegen aus und beobachteten die Tiere und die wunderschöne Landschaft, als ein Pickup (was sonst) heranfuhr und anhielt. Man fragte uns, ob wir ein Problem hätten. Im Wagen saßen junge Eltern mit einem Border Collie und einer Tochter. Wir erklärten ihnen, wie schön wir´s hier finden und dankten für Hilfsbereitschaft. Allseits fröhliches Lachen von hilfsbereiten Menschen findet man nicht immer.

Wir saßen in einem (Ess-)Saloon in der Mitte des Raumes, als ein großgewachsener schlanker Mann (der Opa) ein Baby auf seinem Arm trug und zum Ausgang strebte. Er hatte einen so stolzen Gesichtsausdruck. Das Kind, mit nackten Füßen, schmiegte sich völlig entspannt in seine Armbeuge und schien selig zu sein. Beeindruckend war die Selbstverständlichkeit des Opas und seines Enkels. Ein Mann der instinktiv wusste, wie man mit dem Kleinen umgeht. Die Eltern mit Maxi Così kamen hinterdrein. Eine sehr innige Scene.

Vorgestern halten wir in einem Klein-Ort, um zu essen. Es war Samstagmittag und in dem kleinen – wohl einzigen „Restaurant" am Ort – waren nur zwei Tische in dem relativ kleinen Raum noch frei. Die beiden Damen, die sich die Bedienung teilten, empfingen uns freundlich und baten uns in der Mitte Platz zu nehmen. Sie entschuldigten sich ob des Platzes an einem normalen Esstisch denn die Amerikaner lieben die sog. boots, kleine Kojen mit zwei kleinen Plastik-Ledersofas und einem Vierer-Tisch dazwischen. Die Burger (was sonst) wurden frisch zubereitet und dauerten deshalb. Ein Blick in die offene Küche ließ jedermann erkennen, dass eifrig gekocht und gewerkelt wird. Dann kamen die Burger knusprig und fein duftend an uns vorbei an die Tische. Auch wir kamen bald dran und genossen unsere Burger und die Atmosphäre. Was ich sagen will: ein Samstagmittag nur unter Einheimischen als Fremde, die respektiert und nicht despektierlich behandelt wurden fanden wir nicht nur angenehm, sondern außergewöhnlich. Und Schluss